



Gemeinnützige Paritätische
Kindertagesbetreuung GmbH Süd

Gemeinsam die Welt entdecken

Konzeption

Kinderkrippe ROBienchen
Sankt-Anna-Straße 3
80538 München

Inhalt

1. Einführung	3
1.1 Grundlagen.....	3
1.2 Träger und Leitbild.....	3
1.3 Ziele.....	4
2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit	5
2.1 Bild des Kindes.....	5
2.2 Bildungsauftrag.....	5
2.3 Bindung und Beziehungen.....	6
2.4 Basiskompetenzen.....	6
2.5 Bedeutung des Spiels.....	9
2.6 Bedeutung von Sprachentwicklung.....	10
2.7 Bedeutung von Bewegungsentwicklung.....	10
2.8 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	10
2.9 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven.....	14
2.10 Pädagogische und methodische Ansätze.....	17
2.11 Pädagogische Praxis.....	18
3. Rolle und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte	20
3.1 Bildungs- u. Erziehungspartnerschaft.....	20
3.2 Beobachtung und Dokumentation.....	21
3.3 Sozialraumorientierung.....	22
3.4 Evaluation und Qualitätssicherung.....	22
4. Rahmenbedingungen	23
4.1 Lage und Umgebung.....	23
4.2 Öffnungszeiten und Schließtage.....	23
4.3 Anmeldung und Aufnahmekriterien.....	23
4.4 Buchungsmöglichkeiten, Gebühren.....	23
4.5 Pädagogisches Personal.....	24
4.6 Ausfallmanagement.....	24
4.7 Raum- u. Sachausstattung.....	24
5. Nachwort	25
6. Quellen	25
7. Impressum	25

*Der Mensch kann alles lernen,
wenn es für ihn eine Bedeutung hat!*

1. Einführung

Kinderkrippe ROB – Gemeinsam in Geborgenheit leben und lernen

Diese Konzeption beschreibt die Arbeit der Kinderkrippe der Regierung von Oberbayern, die Ziele, Schwerpunkte und wie diese im täglichen Miteinander umgesetzt werden. Sie ist verbindliche Grundlage für unser pädagogisches Handeln.

Als kind-, familien- und zukunftsorientierte Einrichtung orientieren wir uns am Bedarf der Eltern und deren Alltagssituation. Wir bieten ein flexibles Betreuungsangebot, um die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen ohne die pädagogischen und entwicklungspsychologischen Bedürfnisse der Kinder zu vernachlässigen.

1.1 Grundlagen

"Jedes Kind hat ein Recht, sich körperlich, geistig, moralisch, seelisch und gesellschaftlich gesund und normal in Freiheit und Würde zu entwickeln." Nach der UN- Kinderrechtskonvention sowie Artikel 1 und Artikel 2 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland ist die Würde des Menschen und damit auch des Kindes unantastbar und somit oberstes Prinzip unseres pädagogischen Handelns.

Grundlagen für die Betreuung und die pädagogische Bildungs- und Erziehungsarbeit sind dabei das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und der bayrische Bildungs- und Erziehungsplan.

Die Kindheit ist das Fundament des Lebens und des lebenslangen Lernens.

Die individuelle Wahrnehmung des Kindes und seiner Lebenssituation, die Achtung seiner Persönlichkeit und seine Bildung prägen die Zielsetzungen unseres pädagogischen Handelns.

1.2 Träger und Leitbild

Unser Träger, die Gemeinnützige Paritätische Kindertagesbetreuung GmbH Südbayern gehört zum Paritätischen in Bayern, einem Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege.

Der Paritätische in Bayern setzt sich für soziale Belange der Gesellschaft auf politischer Ebene ein und betreibt in seinen gemeinnützigen Gesellschaften soziale Einrichtungen.

Die Paritätischen Prinzipien **Vielfalt, Offenheit und Toleranz** prägen unser tägliches Miteinander. Sowohl unsere Zusammenarbeit im Team, als auch mit den Eltern und Kindern ist geprägt von Verlässlichkeit und gegenseitiger Wertschätzung.

In unserer Arbeit mit und für Kinder sind uns Kinderrechte ein ganz besonderes Anliegen. Wir setzen uns für Kinder ein, insbesondere für deren Recht auf seelische, körperliche und sexuelle Unversehrtheit, auf einen respektvollen Umgang sowie für ihren Schutz und ihre Unterstützung. Diese Rechte haben Kinder unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Identität ihrem Alter, ihrer kulturellen und sozialen Herkunft, ihren Fähigkeiten und Behinderungen.

1.3 Ziele

Die Ziele der Kinderkrippe ROBienchen orientieren sich an den im BayKiBiG formulierten Zielsetzungen unter besonderer Beachtung der im Leitbild formulierten Prinzipien.

Die Vermittlung und Stärkung von Basiskompetenzen, um die Kinder für die vielfältigen Anforderungen im Leben und in der Schule zu befähigen, ist in Erziehungspartnerschaft mit den Eltern der Kinder vom Krippen- bis ins Schulalter unser pädagogisches Leitziel.

"Aktive Beteiligung", "soziale Selbstständigkeit" und "Bildung" sind drei wesentliche Aspekte.

In einer Umgebung, in der Kinder sich wohl fühlen und ihre persönliche Entwicklung respektiert wird, können sie Autonomie erleben und Sicherheit und Geborgenheit erfahren.

Die Kindheit ist das Fundament des Lebens und des lebenslangen Lernens.

Die individuelle Wahrnehmung des Kindes und seiner Lebenssituation, die Achtung seiner Persönlichkeit und das Schaffen angemessener Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten prägen unser pädagogisches Handeln.

2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

2.1 Bild des Kindes

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an kompetent und aktiv mit. Sie sind ausgestattet mit grundlegenden Kompetenzen, Lern- und Entwicklungspotenzialen und auf Selbsttätigkeit, Kommunikation und Dialog angelegt.

Als Pädagogische Fachkräfte gehen wir sensibel und respektvoll mit der aktiven Gestalterrolle eines jeden Kindes um und bieten zur Weiterentwicklung interessante Anlässe, soziale Unterstützung und sachliche Herausforderungen.

Jedes Mädchen und jeder Junge wird hierbei als kompetentes Individuum in seiner Persönlichkeit und Entwicklung wahrgenommen und aktiv am gemeinsamen Bildungsprozess beteiligt.

Durch ihren natürlichen Drang, die Welt fragend und eigenständig forschend zu entdecken, lernen Kinder nachhaltig, denn gelernt wird, was interessiert und emotional bewegt.

Deshalb legen wir großen Wert auf Partizipation, also eine aktive Beteiligung der Kinder. In Lerngemeinschaften mit anderen erkennen Kinder, dass sie gemeinsam mehr erreichen als jeder einzelne von ihnen alleine. In Interaktion mit anderen Kindern und mit Erwachsenen begibt sich das Kind auf den Weg des Lernens und Entdeckens.

Die Impulse der pädagogischen Fachkräfte orientieren sich an der individuellen Persönlichkeit und den Stärken des Kindes. Sie unterstützen und begleiten es in seiner Entwicklung.

*"Wir wollen nicht ein passives Kind etwas lehren,
sondern ein aktives Kind in seinen Lernprozessen unterstützen."
(aus Reggio)*

2.2 Bildungsauftrag

Das Recht des Kindes auf bestmögliche Bildung und Entwicklung von Anfang an ist in der UN-Kinderrechtskonvention fest verankert. Oberstes Ziel ihrer Bildung ist es, ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperliche Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen. Den Zielen und Inhalten liegt dabei ein ganzheitliches Verständnis zugrunde.

Grundlage unseres pädagogischen Konzeptes ist der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan. Bildung verstehen wir als aktiven Prozess, den das Kind gleichwertig mitgestaltet. Lernen bedeutet, über verschiedene Sinneskanäle bewusst Erfahrungen zu machen, diese mit früheren Erfahrungen zu verknüpfen und weiter anzuwenden.

Kinder sind von Natur aus lernbegierig und sehr empfänglich für Lernimpulse. Durch Interesse und emotionale Betroffenheit eignet sich das Kind nachhaltiges Wissen über sich selbst und die Welt mit Leichtigkeit an.

Die soziale Interaktion ist Schlüssel für den Aufbau intellektueller Fähigkeiten.

Hier geht es vor allem darum, das Autonomiebestreben des Kindes zu unterstützen, demokratische Teilhabe und Verantwortungsübernahme zu ermöglichen, Selbstwirksamkeit erfahrbar zu machen, lernmethodische Kompetenzen zu entwickeln und seine Resilienz, also den kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen zu stärken.

Bereits bei der Geburt (wahrscheinlich sogar schon früher) beginnt der Bildungsprozess eines Kindes, da es von Anfang an seine Welt wahrnimmt, erkundet und im Austausch mit ihr ist. Das Baby kommt als sog. „**kompetentes Kind**“ zur Welt. Das Begreifen hängt mit dem Greifen zusammen, Basis elementarer Bildung ist also sinnliche Wahrnehmung, Bewegung und Spiel. Bildung passiert nicht in isolierten Lerneinheiten, sondern jederzeit, beiläufig und ganzheitlich.

2.3 Bindung und Beziehungen

Von der Eltern-Kind-Bindung zur Erzieher*in-Kind-Beziehung

Die Entwicklung des Kindes beruht auf einer gefühlsmäßigen Bindung an Erwachsene. Nähe, Kontinuität und Zuverlässigkeit, aufmerksame Zugewandtheit, Einfühlungsvermögen und ein liebevoller Umgang schaffen eine positive Atmosphäre, geben dem Kind Orientierung und Sicherheit und sind grundlegend für angemessenes Bindungsverhalten. Die Art und Weise, wie die Bezugsperson auf die Signale des Kindes reagiert und wie der Austausch zwischen dem Kind und der Bezugsperson erfolgt, hat über die Bindungsfähigkeit hinaus auch Einfluss auf die Bildungsfähigkeit des Kindes. Nur auf der Grundlage einer sicher gewachsenen Bindung und Geborgenheit zeigt das Kind Explorationsverhalten und macht sich auf, seine Umwelt zu entdecken.

*"Ein unsicheres Kind kann nicht forschen, ein sicheres Kind dagegen ist reich,
denn es hat Neugier und Vorstellungskraft!"*
(aus Reggio)

Vor diesem Hintergrund kommt unserem Eingewöhnungskonzept grundlegende Bedeutung für das Gelingen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu. Wir tragen damit Sorge dafür, dass der meist erste Übergang von der Familie in eine neue Umgebung behutsam und positiv verläuft, damit die Kinder, abhängig von ihren individuellen Voraussetzungen und mit der Sicherheit ihrer familiären Bezugsperson im Rücken, neue Beziehungen aufbauen können.

In der Kindheit sind, neben den Beziehungen zu Erwachsenen, die Beziehungen zu anderen Kindern und mit zunehmendem Alter auch die Beziehungen innerhalb von Gruppen bedeutend. Das positive Erleben sozialer Zugehörigkeit sichert das emotionale Wohlbefinden und ist damit elementare Voraussetzung für den Bildungserfolg.

Unser pädagogisches Handeln regt gruppensdynamische Prozesse an und unterstützt das Entstehen von Freundschaften. Die Arbeit im offenen Konzept bietet den Kindern eine große Auswahl an möglichen Spielpartnern und die immer wieder neue (Interessens-) Gruppenszusammensetzung bietet vielerlei Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen, Strategien für den Aufbau von Beziehungen untereinander zu entwickeln und sich in Beziehungen zu üben.

Betreuungsqualität ist im Wesentlichen eine gute Beziehungsqualität.

2.4 Basiskompetenzen

Basiskompetenzen bezeichnen Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die das Kind zur Interaktion mit seinen Mitmenschen und der Umwelt befähigen. Sie sind Grundlage für Identität, Wohlbefinden und den Erfolg in Schule, Beruf, Familie und in der Gesellschaft.

Diese im Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan beschriebenen Basiskompetenzen sind Grundlage unserer pädagogischen Überlegungen.

2.4.1 Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung – Selbstwertgefühl Positives Selbstkonzept

Das Wissen über die eigenen Fähigkeiten, deren Einschätzung und positive Bewertung sind Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Zur Entwicklung eines positiven Selbstbildes tragen wir bei durch Aktives Zuhören, Verbalisieren von Gefühlen, differenzierte, positive Rückmeldungen und indem wir es bei der Entfaltung der körperlichen Fähigkeiten unterstützen, körperliche Reifungsprozesse positiv begleiten und auf sein gepflegtes Äußeres achten. Eine bedingungslos wertschätzende Haltung und Bestätigung seitens der

Erwachsenen und die Förderung eines respektvollen, freundlichen Verhaltens stärken sein Selbstwertgefühl

Motivationale Kompetenz – *Autonomieerleben, Kompetenzerleben, Selbstwirksamkeit, Selbstregulation, Neugier und individuelle Interessen*

Grundbedürfnis jedes Menschen ist selbstbestimmt zu handeln. Kinder wollen sich handlungsfähig erleben und suchen Herausforderungen, durch die sie ihre Fähigkeiten beobachten, bewerten und steuern können. Sie brauchen die Zuversicht, schwierige Aufgaben und Situationen aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können. Über häufige Wahlmöglichkeiten lernt das Kind eigene Entscheidungen zu treffen, Vorlieben zu entwickeln, aber auch, sich neuen Aufgaben zu stellen. Mit entwicklungsangemessenen Herausforderungen geben wir dem Kind ausreichend Gelegenheit, seine Kompetenzen zu entwickeln und stolz auf die eigenen Leistungen zu sein. Kindern werden Probleme nicht abgenommen, sie werden ermutigt, eigene Lösungsstrategien zu entwickeln, aus Fehlern zu lernen und Probleme als Herausforderungen zu begreifen.

Kognitive Kompetenz – *differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Phantasie und Kreativität*

Sinnliche Wahrnehmung ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Wir bieten reichlich Gelegenheiten, optische, akustische und taktile Reize, Temperaturunterschiede, verschiedene Geschmacksrichtungen und Gerüche wahrzunehmen, einzuordnen und zu verbalisieren. Durch vielfältige sinnliche Anregungen erhalten Kinder die Möglichkeit, das Gedächtnis zu schulen und Kenntnisse zu erwerben. Wir regen die kindliche Phantasie an, vor allem aber geben wir den Kindern genügend Zeit und Freiraum, eigene Ideen zu entwickeln und zu verwirklichen und die Probleme, die sich dabei ergeben eigenständig zu lösen.

Physische Kompetenz – *Grob- und Feinmotorik, Regulierung von körperlicher Anspannung, Übernahme von Verantwortung für den eigenen Körper und die Gesundheit*

Der natürlichen Wechsel zwischen körperlicher Anspannung/Anstrengung und Entspannung/Ruhe ist Voraussetzung für Ausgeglichenheit und Wohlbefinden. Kinder brauchen Gelegenheiten, Grob- und Feinmotorik zu üben, ihren Körper beherrschen zu lernen und Ihren Bewegungsdrang auszuleben, aber auch Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten. Die Aufteilung der Funktionsräume und die auch zeitlich selbstbestimmte Teilnahme an unterschiedlichen Angeboten tragen dem Rechnung.

2.4.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenz – *gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern, Empathie und Perspektivenübernahme, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktmanagement*

Kleine Kinder beginnen erste außerfamiliäre Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern aufzubauen. Die Kinder werden bei der Kontaktaufnahme unterstützt, sie lernen, sich in andere hineinzuversetzen und ihre Gefühle und Motive zu verstehen, sich angemessen auszudrücken, Regeln aufzustellen und kooperativ zu handeln.

Die offene, wertschätzende Haltung der Pädagog*innen, das Verbalisieren von Gefühlen und die Moderation von Konfliktsituationen helfen dem Kind, dafür geeignete Strategien zu entwickeln. In Gesprächskreisen, vor allem jedoch im täglichen Miteinander bei der partizipatorischen Gestaltung des Kita-Alltages bieten sich unzählige Gelegenheiten zur Kooperation und gegenseitigen Unterstützung.

Werte und Normen – *Moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Achtung vor Andersartigkeit, Solidarität*

Durch das Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit übernehmen Kinder die Werte der Bezugsgruppe. Über Bilderbücher und durch das Aufgreifen von Interessensgegensätzen lernen sie, sich mit ethischen Streitfragen auseinanderzusetzen und sich eine Meinung zu bilden. Sie erfahren das Recht, als einzigartiges Individuum anerkannt zu werden und gestehen dies auch anderen zu und sie lernen, sich mit anderen/Schwächeren zu solidarisieren. Anderen Kulturen gegenüber ist das Kind unvoreingenommen und lernt Andersartigkeit als Bereicherung zu verstehen.

Pädagogische Fachkräfte handeln unterstützend, indem sie dem Kind die Möglichkeit geben, sich Kenntnisse über die eigene und fremde Kulturen anzueignen und positives Sozialverhalten verbalisieren und verstärken.

Fähigkeit und Bereitschaft zu Verantwortungsübernahme – *Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung für andere, Verantwortung für Natur und Umwelt*

Das Kind lernt, Verantwortung für sein eigenes Handeln zu übernehmen, sich für Schwächere einzusetzen und schonend mit Umwelt und Natur umzugehen.

Pädagog*innen tragen Sorge dafür, dass die Konsequenzen für kindliches Handeln nachvollziehbar und überschaubar sind. Sie schaffen Gelegenheiten und ermutigen das Kind Verantwortung zu übernehmen. Um Kinder für einen ressourcenschonenden Umgang mit Natur und Umwelt zu sensibilisieren, bietet der pädagogische Alltag vielerlei Möglichkeiten. Erwachsene haben hier eine wichtige Vorbildfunktion.

Fähigkeit und Bereitschaft zu demokratischer Teilhabe – *Akzeptieren von Gesprächs- u. Abstimmungsregeln, Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts, Regulierung von körperlicher Anspannung, Übernahme von Verantwortung für den eigenen Körper und die Gesundheit*

Das Kind ist in der Lage, sich eine Meinung zu bilden und diese zu vertreten, die Meinung anderer zu respektieren und Kompromisse auszuhandeln. Es lernt einfache Regeln kennen und einzuhalten und wird mit demokratischen Wegen zu Entscheidungsfindung und Konfliktlösung vertraut. Regelmäßige Gesprächskreise bieten ein weites Übungsfeld Kinder an demokratische Regeln zu Abstimmung und Konsensfindung heranzuführen. Insbesondere bei Angeboten und Projekten werden sie zur Mitsprache und Mitgestaltung ermuntert und altersangemessen an Entscheidungen über das Einrichtungsgeschehen beteiligt.

2.4.3 Lernmethodische Kompetenz - Kompetenzen und neues Wissen erwerben, in unterschiedliche Situationen übertragen und anwenden, Lernprozesse bewusst wahrnehmen, reflektieren, steuern und regulieren. Das Lernen lernen!

Im Mittelpunkt stehen situationsorientierte Lernprozesse, die mit der direkten Lebenswelt des Kindes zu tun haben. Kinder lernen vorrangig durch Begreifen, Erforschen, Beobachten, Experimentieren, Erfahren. Sie brauchen eine anregende Lernumgebung, die sie auffordert, ihrem Forscherdrang nachzugehen. Und sie brauchen Handlungsfelder und andere Kinder, um Wissen und Kompetenzen im gemeinsamen (Rollen-) Spiel anzuwenden und zu erproben.

Lernen ist anstrengend, aber es lohnt sich! Die Pädagog*innen vermitteln dem Kind eine positive Haltung zum Lernen. Sie halten den eigenen Wissensvorsprung bewusst zurück und geben dem Kind ausreichen Zeit und Gelegenheit, für eigeninitiatives Lernen. Sie sind aktive Beobachter, geben Impulse und Zuspruch um Kinder zum Weitermachen zu animieren. Sie verbalisieren Lernwege, reflektieren Lernprozesse mit den Kindern und dokumentieren diese damit sich die Kinder auch später damit auseinandersetzen und sich den Lernvorgang bewusstmachen können.

2.4.4 Widerstandsfähigkeit / Resilienz - Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Das Kind entwickelt die Fähigkeit, mit Veränderungen und Belastungen kompetent umzugehen und diese zu meistern. Es lernt schwierige Situationen als Herausforderung zu sehen und geht gestärkt aus diesen hervor

Die Pädagog*innen begegnen dem Kind aufmerksam, einführend und wertschätzend. Durch fehlerfreundliches Verhalten und verlässliche Regeln und Abläufe schaffen sie eine Atmosphäre der Sicherheit und Geborgenheit, in der das Kind selbst aktiv werden kann. Sie unterstützen das Kind beim Aufbau von positiven Beziehungen und helfen ihm, auch mit Rückmeldungen zu seinem Verhalten, eigene Stärken und Fähigkeiten realistisch einzuschätzen. Indem sie das Kind in Entscheidungsprozesse einbinden, ihm entwicklungsangemessene Verantwortung übertragen und es in schwierigen Situationen ermutigen, verhelfen die Pädagog*innen dem Kind zu Erfolgserlebnissen und vermitteln ihm eine optimistische Haltung.

2.5 Bedeutung des Spiels

Grundlagen elementarer Bildungsprozesse sind sinnliche Wahrnehmung, Bewegung, Spiel und kommunikativer Austausch.

Das Spiel ist die elementarste Form des Lernens! Spiel- und Lebenswelt der Kinder sind eng verknüpft, freie Spielprozesse sind für Kinder immer Lernprozesse; kein Kind will nur spielen, es will sich immer auch mit realem Leben und ernsthaftem Tun beschäftigen. Spielen und Lernen sind also keine Gegensätze.

Im Spiel erleben Kinder ganzheitliche Entwicklungsprozesse. Sie können ausprobieren, nachahmen, wiederholen. Sie nehmen ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsfähigkeiten u. -grenzen und ihre Gedankenwelt wahr und können ihre Alltagseindrücke und Gefühle verarbeiten.

Die Hirnforschung hat einen direkten Zusammenhang zwischen Spielfähigkeit und Schulfähigkeit nachgewiesen. **Das freie Spiel zum selbstgesteuerten Kompetenzerwerb hat aufgrund des enormen Lernpotentials also höchste Priorität!**

Wir tragen dem Rechnung, indem wir den Kindern genügend Zeit und Freiräume für eigeninitiatives Handeln einräumen und die Freiwilligkeit bei der Teilnahme an Angeboten und angeleiteten Aktivitäten respektieren.

Beim angeleiteten Spiel, wie bei Projekten greifen wir Themen der Kinder auf und bieten ihnen die Möglichkeit, Neues kennenzulernen, Wissen und Handlungsmöglichkeiten zu erweitern, kreative Strategien und Lösungen zu entwickeln. Um den Kindern einen überschaubaren und ruhigen Tagesablauf zu gewähren und damit sie konzentriert in Ruhe arbeiten können, gibt es eine Kernzeit von 9 Uhr bis 14 Uhr.

Die Pädagog*innen sind in erster Linie Beobachterinnen. Sie begleiten und unterstützen die Kinder auf ihrem Weg, sie geben Anregungen und Impulse und stellen offene Fragen, halten ihren Wissensvorsprung jedoch bewusst zurück.

Wir spielen, weil es gut ist, "satt" macht, weil es lebendig ist, einfach Spaß macht, weil wir spielen.

Aber – und das ist ja das Geniale: Kinder lernen trotzdem.

ALLES!

2.6 Bedeutung von Sprachentwicklung

Kinder entwickeln von Anfang an ihre sprachlichen Fähigkeiten. Sprache ist als Schlüsselkompetenz und wichtiges Werkzeug der Kommunikation und des Denkens zu verstehen. Sie trägt zur persönlichen Zufriedenheit und zu späterem schulische und beruflichen Erfolg bei.

Für eine gelingende Sprachentwicklung brauchen Kinder eine Umgebung mit vielen Sprachreizen und Sprachanregungen sowie Menschen, die ihnen zuhören und sich für das interessieren, was sie sagen. In unserer Einrichtung begleiten wir jedes Kind auf seinem individuellen Weg, Sprache zu erlernen. Pädagogische Fachkräfte nehmen durch ihre Vorbildfunktion eine wichtige Rolle ein. Gespräche im Alltag, die sprachliche Begleitung von alltäglichen Verrichtungen und Gesprächskreise unterschiedlicher Zusammensetzung bieten vielerlei Sprechansätze. Dazu wird täglich mindestens 15 Minuten vorgelesen bzw. erzählt. Viele Kinder wachsen mehrsprachig auf. Jede zusätzliche Sprache stellt eine zusätzliche Kompetenz und eine Bereicherung dar. Wir schätzen die mehrsprachige Kompetenz der Kinder und beziehen die verschiedenen Sprachen der Kinder in den Alltag der Einrichtung ein.

2.7 Bedeutung von Bewegungsentwicklung

Freie Bewegungsentwicklung und gezielte Bewegungserziehung befriedigen nicht nur das elementare Grundbedürfnis der Kinder nach Bewegung, sondern nehmen in der frühkindlichen Bildung einen besonderen Stellenwert ein. Nach den neuesten lernpsychologischen und neurophysiologischen Erkenntnissen bilden Wahrnehmung und Bewegung die Grundlage aller kindlichen Lernprozesse.

Sinnesanregungen und Bewegungsaktivitäten schaffen Reize, die die Verknüpfung der Nervenzellen unterstützen. Zudem fördert eine gute Körperwahrnehmung und -beherrschung die Handlungskompetenz, Raumorientierung und ein positives Selbstkonzept.

Auch stärkt eine gute Bewegungserziehung nachhaltig die Gesundheit und trägt zur Unfallverhütung bei. Sowohl unsere Angebote, als auch die Raum- und Sachausstattung bieten differenzierte Anreize für Körper- und Bewegungserfahrung und geben dem natürlichen Bewegungsbedürfnis der Kinder ausreichend Raum.

2.8 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

Kinder werden auf ihrem Weg des Forschens und Lernens von den pädagogischen Fachkräften durch das Angebot unterschiedlichster Bildungsbereiche begleitet. Um beim Kind eine größtmögliche Aufmerksamkeit für eine Tätigkeit zu erreichen, nehmen die freie Wahl der Angebote und ein Wechsel der Bildungsorte eine wichtige Rolle ein.

Neben guten Beziehungen ist für eine gesunde Entwicklung wichtig, eine wertschätzende Atmosphäre herzustellen, die Neugier, Spontaneität und Kreativität ermöglicht. Der Raum als vorbereitete Umgebung berücksichtigt alle Altersbereiche. In einer anregenden Lernumgebung werden den Kindern Betätigungsfelder aus folgenden Bereichen angeboten:

- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Wertorientierung und Religiosität
- Sprache und Literacy
- Medien
- Mathematik
- Naturwissenschaften und Technik
- Umwelt
- Ästhetik, Kunst und Kultur
- Musik
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Durch die Altersmischung können die Kinder im Alltag viele Erfahrungen im Umgang mit anderen Kindern und den Erwachsenen sammeln. Es bilden sich soziale Beziehungen untereinander und es treten auch mal Konflikte auf. Auf diesem Weg begleiten wir die Kinder und helfen ihnen ihre jeweiligen Gefühle und Interessen auszudrücken.

Sprache und Literacy

Es gibt eine so genannte sensible Phase, in der bei den Kindern in besonderer Weise Spracherwerb stattfindet.

Wenn ein Kind in seinen frühen Jahren in einer Umgebung mit vielen Sprachanreizen aufwächst, werden Verbindungen im Sprachareal des Gehirns stärker ausgebildet als bei Kindern, die diese Anreize nicht, oder nur in eingeschränkter Form erhalten.

Da Sprachkompetenz einer der wichtigsten Faktoren für die Bildungsbiographie eines Menschen ist wird deutlich, wie wichtig die Information und die Zusammenarbeit mit Eltern darüber sind und welche Stellenwert Sprache in der Arbeit mit Kindern von null bis sechs Jahren einnehmen muss. In unseren Einrichtungen wird deshalb besonderer Wert auf die Sprachentwicklung und Sprachförderung gelegt.

Medienkompetenz

Unsere wichtigsten Medien sind unsere Bücher. Der sorgsame Umgang mit Bilderbüchern wie auch mit Sachbüchern gehört zum normalen Alltag.

Auch werden Video, DVD und CD gezielt eingesetzt, bestimmen aber keinesfalls unseren pädagogischen Alltag.

Mathematische, physikalische und naturwissenschaftliche Bildung

Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen und ein mathematisches Grundverständnis ermöglicht das Zurechtkommen im Alltag.

Kinder lernen Mathematik in der Auseinandersetzung mit Materialien, in der Interaktion mit anderen und im Kontext bedeutsamer Aktivitäten.

In vielfältigen Alltagssituationen sowie gezielten pädagogischen Angeboten bieten wir dem Kind unzählige Möglichkeiten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Gegenständen festzustellen, Dinge zu sortieren, zu kategorisieren, zu ordnen und zu zählen.

Der Einsatz von Montessori-Material ist hierbei genauso wichtig, wie das Vorhandensein von Alltagsgegenständen und Naturmaterialien, wie z.B. Messbecher und -werkzeuge, verschiedenartige Bausteine, Fädelmaterial, Kastanien, Laub, Zapfen, etc.

Umwelt- und Naturerleben

Ein verantwortungsvoller Umgang mit Natur, Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt immer mehr an Bedeutung.

Durch den Umgang mit Naturmaterialien regen wir beim Kind die Fantasie und Kreativität an. Wir bieten den Kindern die Begegnung mit der Natur und Erlebnisse mit Pflanzen und Tieren.

Zum Umwelterleben gehört für uns aber auch eine, meist durch Vorbildwirkung hervorgerufene Sensibilisierung für Umweltschutz und Umweltbewusstsein, z.B. Mülltrennung, Umgang mit Wasser...

Ästhetik, Kunst und Kultur

Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entwickeln die Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potential. Kreativität ist die Fähigkeit im Denken neue Wege zu gehen.

Wir bieten den Kindern eine Vielfalt an Materialien, Farben usw. an, um auszuprobieren, sich mit dem Material auseinanderzusetzen und Ihre Fähigkeiten und Talente zu entfalten.

Neben Tätigkeiten wie Malen, Kleben, Kneten, Bauen usw. sind uns das Betrachten von Bildern und kunstvollen Büchern und das Nahebringen verschiedene Kulturen und Techniken wichtig.

Musik

Wir ermöglichen den Kindern, sich mit Neugier und Faszination die Welt der Geräusche, Töne und Klänge anzueignen.

Kniereiterspiele, Singen, Klatschen, Bewegen nach Musik etc. bestimmen unseren Tagesablauf.

Mit gezielten musikalischen Angeboten aber auch durch freies Ausprobieren von einfachen Musikinstrumenten bieten wir den Kindern die Möglichkeit, Musik zu erleben.

Durch den Einsatz von Kinderliedern, Instrumentalstücken, Klassischer Musik und dem Vorstellen von Musikinstrumenten erweitern wir den musikalischen Erlebnisbereich der Kinder.

Wertorientierung und Religiosität

Der Respekt vor der Vielfalt von Religionszugehörigkeit und eine Wertorientierung leisten einen Beitrag zur Bildungs- und Erziehungsarbeit. Ein tolerantes und respektvolles Miteinander, wird den Kindern in der Kindertageseinrichtung vorgelebt.

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung ist wesentlicher Bestandteil unseres Tagesablaufes und unverzichtbar für die gesunde Entwicklung der Kinder.

Wir bieten den Kindern bewegungsanregende Räume, in welchen die unterschiedlichsten Angebote stattfinden, wie freies Turnen, Bewegungsbaustelle, gezielte Bewegungsangebote, aber auch Tanz, Psychomotorische Spiele und Übungen.

Besonders Freilandaufenthalte regen Kinder zu lustvoller Bewegung an, deshalb haben unser großer Garten und die Spielplätze der Umgebung einen hohen Stellenwert.

Gesundheit

Wesentlich für eine gute Entwicklung ist eine stabile Gesundheit. Wir sorgen für eine ausgewogene Ernährung, viel Bewegung, ausreichend Aufenthalt im Freien und Vermeidung von unangemessenen Stresssituationen und unterstützen bei der Aneignung von Kompetenzen zur Bewältigung schwieriger Situationen. Die Vermittlung von Wissen über eine gesunde Lebensweise wird ganzheitlich im Alltagsgeschehen integriert. Erfahrungen durch Projekte und Aktionen unterstützen diesen Lernbereich. Langfristige Strategien zur Gesundheitsförderung und Suchtprävention werden auch gemeinsam mit Eltern entwickelt.

Kann ein Kind die Bedürfnisse und Empfindungen seines Körpers wahrnehmen, entwickelt es ein positives Körper- und Selbstwertgefühl. Selbstregulierungskompetenz ist von Geburt an vorhanden; diese Kompetenz zu sichern und zu fördern ist nicht nur gesundheitsfördernd, sondern auch wichtig für die emotionale Entwicklung. Wir unterstützen diesen Prozess durch ein vielfältiges Angebot an Sinnes- und Bewegungsanreizen und dadurch, dass wir das Kind in seinen Bedürfnissen ernst nehmen.

Mahlzeiten und Ernährung

Unser Mittagessen beziehen wir von der Kantine, Frühstück, und Nachmittagsbrotzeit vorrangig von Lunemanns. Das Essen wird täglich frisch zubereitet. Der Speiseplan ist abwechslungsreich und auf die Ernährung von Krippenkindern abgestimmt.

Als Getränke stehen für die Kinder während des Tages immer Kräutertee und Wasser bereit.

Essen und Trinken ist jedoch viel mehr als nur Nahrungsaufnahme. Dies bedeutet für uns:

- beim Essen für eine angenehme Atmosphäre zu sorgen
- die Kinder bei den Vorbereitungen und beim Tischdecken einzubeziehen
- sie ihren Fähigkeiten entsprechend selbständig essen zu lassen
- auf eine altersangemessene Tischkultur zu achten
- Jeder hat beim Essen Zeit und kann seine gesamte Aufmerksamkeit darauf richten
- Essen als lustvolle und kommunikative Aktion im Alltag der Kinder zu integrieren
- Kinder selbst entscheiden lassen, wie viel sie essen möchten, in dem sie sich selbst das Essen nehmen und eigenständig nachfassen
- die Kinder anzuregen, von allen angebotenen Speisen zu probieren, die Entscheidung aber den Kindern zu überlassen. Dadurch bleibt die Selbstregulation des Hunger- und Sättigungsgefühls erhalten.

Unser Mittagessen wird von der Kantine der Regierung von Oberbayern täglich frisch zubereitet. Im regelmäßigen Austausch wird die Küche für die ausgewogene, gesunde und schmackhafte Ernährung von Kleinkindern sensibilisiert. Der Speiseplan wird nach den Vorgaben der DGE zusammengestellt und hängt im Eingangsbereich sichtbar aus.

Lebensmittelallergien und Unverträglichkeiten der Kinder, sowie kulturell oder religiös begründete Ernährungsvorschriften werden so dokumentiert, dass sie allen Pädagog*innen und dem hauswirtschaftlichen Personal zugänglich sind und zuverlässig berücksichtigt werden können. Kinder, die bestimmte Speisen nicht zu sich nehmen können, erhalten nach Möglichkeit und in Absprache mit der Küchenleitung alternative Angebote.

Der Einsatz von BIO-Produkten ist uns bei der Auswahl der Lebensmittel sehr wichtig.

In unserer Einrichtung lernen Kinder auch, wie Speisen zubereitet werden, Sie kaufen gemeinsam ein, bereiten eine Zwischenmahlzeit zu oder backen gemeinsam. Festliche Mahlzeiten werden mit den Kindern gemeinsam geplant und arrangiert.

Um die gesunde Ernährung der Kinder zu gewährleisten, haben wir uns am Coaching „Gesunde Kita“ des AELF (Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten) beteiligt.

*Sage es mir - Ich werde es vergessen!
Erkläre es mir - Ich werde mich erinnern!
Lass es mich selber tun - Ich werde verstehen!
Konfuzius*

Körper und Hygiene

Kinder lernen den Körper und dessen Signale und Bedürfnisse wahrzunehmen, adäquat zu reagieren und Verantwortung für den eigenen Körper und ihre Gesundheit zu übernehmen. Mit einer beziehungsvollen Pflege unterstützen wir die Entwicklung eines positiven Körpergefühls.

Das zunehmend selbständige Waschen vor und nach dem Essen und nach dem Aufenthalt im Garten gehört ganz selbstverständlich zum Tagesablauf, ebenso das eigenständige Eincremen und das zunehmend selbständige An- und Ausziehen.

Besonderes Augenmerk liegt auf der harmonischen Gestaltung der Wickelsituation und der angemessenen, druckfreien Begleitung und Unterstützung auf dem Weg von der Windel zur Toilette.

Das Vorbild anderer Kinder hat dabei eine sehr wichtige Funktion. Das altersgemischte, offene Konzept bietet auch hier wichtige Vorteile.

Anspannung und Entspannung

Bei uns haben alle Kinder die Möglichkeit, frei zu entscheiden, was sie spielen, wo, mit wem und vor allem auch wie lange. Die angeborene Selbstregulierungskompetenz zwischen Anspannung und Entspannung kann dadurch gesichert und gefördert werden. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Konzentrationsfähigkeit und die (körperliche) Belastbarkeit einzuschätzen und sich dementsprechend passenden Angeboten und Aktivitäten zuzuwenden. Wir ermutigen die Kinder, sich Herausforderungen zu stellen und begleiten sie wohlwollend auf dem Weg zum Erfolg.

Neben gezielten Angeboten im Bewegungsraum gibt es in jedem Spielraum Bewegungsanregungen, um die Grobmotorik zu fördern. Größtmöglichen Handlungs- und Erfahrungsspielraum bietet auch der hauseigene, naturnahe Garten. Hier lernen Kinder eigeninitiativ, Bewegungsabläufe zu koordinieren, ihre körperlichen Fähigkeiten zu entwickeln und diesen zu vertrauen.

Auch die Unterstützung bei der Bewältigung von Belastungen und im Umgang mit Gefühlen ist uns selbstverständlich. Damit tragen wir wesentlich zur Stressbewältigung, Psychohygiene und Suchtprophylaxe bei.

Unsere Räume und Strukturen bieten den Kindern zudem jederzeit Rückzugsmöglichkeiten für Pausen oder ruhige Aktivitäten. Auf die individuellen Schlafzeiten und -gewohnheiten gehen wir flexibel ein.

2.9 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

2.9.1 Übergänge / Transitionen

Übergänge sind komplexe Veränderungsprozesse, die der einzelne in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen Umwelt durchläuft. Übergänge können z. B. der Eintritt in die Kindertagesstätte, Schuleintritt, Trennung der Eltern, ein Umzug, die Geburt eines Geschwisterchens oder auch ein Verlusterlebnis sein. Im Bildungsverlauf gibt es mehrere Übergänge, die Kinder bewältigen müssen.

Neuere wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass Übergänge einen erhöhten Entwicklungsanreiz darstellen.

Sie fördern die Resilienz und Ichstärkung und leisten damit einen wesentlichen Beitrag für die psychosoziale Entwicklung des Kindes. Sie stellen eine besondere Herausforderung auch an die pädagogischen Fachkräfte dar und bedürfen besonderer pädagogischer Aufmerksamkeit, Planung und Begleitung.

Das Gelingen des Übergangs von der Familie in die Kindertagesstätte wirkt sich massiv auf den späteren Entwicklungsverlauf aus. Unterstützung und sensible Begleitung durch die Eltern sind deshalb besonders wichtig. Die Eingewöhnungszeit wird für jedes Kind individuell geplant und gestaltet. Das Eingewöhnungskonzept der Paritätischen Kindertagesstätten sichert das Gelingen dieses wichtigen Prozesses.

„Und in jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und hilft zu leben...“

Hermann Hesse

Wir arbeiten nach dem Münchner Eingewöhnungsmodell, das darauf aufbaut, dass Kinder mit ihren Eltern als sichere Basis in der Tagesstätte eine Beziehung zu einer bestimmten pädagogischen Fachkraft aufnehmen, bei der sie sich dann sicher und geborgen fühlen.

Ein Elternteil bzw. eine Bezugsperson ist am Eingewöhnungsprozess aktiv beteiligt.

Pädagog*in und Eltern stehen im intensiven Austausch, um die Eingewöhnung individuell an das Kind anzupassen.

Der Abschied von der Kinderkrippe ist ein weiterer wichtiger Schritt im Leben des Kindes; ein Schritt in die Zukunft, der sowohl mit den Eltern als auch mit den Kindern partizipatorisch ge-

plant, vorbereitet und gefeiert wird. Uns ist es wichtig, die Kinder dabei positiv zu begleiten und sie selbstbewusst, motiviert und mit positiven Gefühlen für den neuen Lebensabschnitt zu verabschieden.

2.9.2 Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

"Unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen müssen allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offenstehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln." (UN-Resolution)

Basierend auf den Prinzipien des Paritätischen hat für uns die ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt einen hohen Wert. Die Diversität der Menschen, die unsere Einrichtungen besuchen oder in ihnen arbeiten, wird wertgeschätzt, als Bereicherung der Gemeinschaft und als wertvolles Lernfeld gesehen.

Wir sind Vorbild für eine gelebte Inklusion und unterstützen eine Bildung, die allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt ermöglicht und sie zu kritischem Denken über Vorurteile und Diskriminierungen anregt. Ziel ist, sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung so zu stärken, dass sie Ungerechtigkeiten wahrnehmen und Zivilcourage entwickeln.

Integration und Einzelintegration

Jedes Kind, ob mit (körperlich, geistig, seelisch, Sinnesbeeinträchtigung etc.) oder ohne Behinderung oder von Behinderung bedroht, hat das gleiche Recht und den Anspruch darauf, bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen zu bekommen. Eine ganzheitliche Förderung bedeutet, sich an den individuellen Fähigkeiten der Kinder zu orientieren und die unterschiedlichen Startbedingungen, Erfahrungen, Interessen und Möglichkeiten zu berücksichtigen.

Durch die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Diensten und Einrichtungen im Sozialraum werden vielfältige Möglichkeitsräume erschlossen. Die Unterstützung durch therapeutische und/oder pädagogische Maßnahmen findet innerhalb des Alltags und nicht isoliert statt.

Das Ziel unserer inklusiven Arbeit ist es, optimale Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten für alle Kinder in unserem Haus zu schaffen.

Die enge Zusammenarbeit und ein regelmäßiger Austausch im Team, mit den Eltern und den Fachdiensten ist Grundlage dafür, dass das Kind bestmöglich unterstützt und gefördert werden kann.

"Es gibt keine Norm für das Menschsein. Es ist normal, verschieden zu sein."

Richard von Weizsäcker

Interkulturelles Leben und Lernen

In unserer Einrichtung ist die Welt zuhause. Die Interkulturelle Erziehung basiert auf einer Pädagogik, die die Besonderheiten des Kindes berücksichtigt, seine sprachlich-kulturellen Kompetenzen stärkt, ihm Hilfe und Identitätsbildung bietet. Sie bezieht sich auf Kinder mit und ohne Migrationshintergrund. Kulturelle und sprachliche Unterschiede werden wertgeschätzt und als Bereicherung und Lernchance wahrgenommen.

Das pädagogische Personal legt in allen Lernfeldern Wert darauf, dass Kenntnisse und positive Erfahrungen über andere Kulturen und Nationen vermittelt werden, das geschieht alltagsintegriert, bspw. beim Essen oder über Bilderbücher. Dadurch entwickeln die Kinder die notwendige Offenheit und Empathie, die sie auf die zukünftigen Anforderungen einer immer globaler werdenden Gesellschaft vorbereiten.

Eine positive, wertschätzende Grundeinstellung gegenüber anderen Nationen und Kulturen ist für unsere pädagogischen Fachkräfte selbstverständlich.

Geschlechtersensible Erziehung

„Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt. Im Vergleich der Geschlechter sind die Gemeinsamkeiten bei der Intelligenz, den Begabungen, Fähigkeiten und anderen Persönlichkeitsmerkmalen größer als die Unterschiede. Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden mit Wertschätzung behandelt.“ (BEP)

Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt. Stereotypisierung im Umgang mit Mädchen und Jungen wird vermieden.

Es ist die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, die Kinder in der Entwicklung ihrer individuellen Geschlechtsidentität zu unterstützen, sozialisationsbedingte Unterschiede auszugleichen und ihnen neue Handlungsspielräume zu bieten.

Armutssensibles Handeln

Kinder wachsen unter unterschiedlichen sozioökonomischen Bedingungen auf. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland belegten Folgen von Armut bei Kindern. Kinder, die in Armut aufwachsen, durchlaufen häufiger problematische Bildungsbiografien, verfügen tendenziell über einen schlechteren Gesundheitszustand und entwickeln ein riskanteres Gesundheitsverhalten. Eltern nehmen seltener mit ihrem Kind non-formale und informelle Angebote in Anspruch wie z.B. Babyschwimmen, Kinderturnen und Krabbelgruppen.

Armut ist ein hoher gesundheitlicher Risikofaktor. Damit alle Kinder gute Chancen für das Aufwachsen bekommen, gilt den Kindern aus prekären Lebensumständen unsere besondere Aufmerksamkeit, denn Armut zeigt sich nicht nach außen, da Armut mit Scham besetzt ist. Deshalb ist ein sensibler Umgang mit betroffenen Kindern und deren Familien wichtig.

Um allen Kindern eine ausgewogene und gesunde Ernährung zu ermöglichen bieten wir Vollverpflegung an.

Alle Kinder brauchen das Gefühl „ich gehöre dazu“, das möchten wir den Kindern in unseren Einrichtungen vermitteln. Partizipation im Kita-Alltag ist dabei wichtig. Wenn Kinder sich beteiligen können erfahren sie Autonomie und Selbstwirksamkeit. (siehe 2.9.3)

Die Entwicklung von Resilienz (siehe 2.4) ist ein weiterer Aspekt armutssensibler Pädagogik.

2.9.3 Partizipation - Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung

Eines der wesentlichen Ziele frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung ist, Kindern zu ihrem Recht zu verhelfen und sie entsprechend ihrem Entwicklungsstand zu beteiligen (UN-Kinderrechtskonvention Art. 12, 13, 15, 27, 30 und 31, KJHG §8 und §9, BayKIBIG).

Partizipation ist nicht nur ein Kinderrecht, sondern Grundlage der Prävention von sexuellem Missbrauch.

Partizipation ist ein Schlüssel zur Bildungsqualität und zentraler Bestandteil gelebter Demokratie. Diese Alltagsdemokratie bietet den Kindern ein ideales Lern- und Übungsfeld, sowie weitreichende Entwicklungsmöglichkeiten.

Kinder brauchen Partizipationsmöglichkeiten, die ihre Autonomie selbstverständlich stärken, ihre Kompetenzen herausfordern und ihnen selbstbestimmtes eingreifendes Handeln zugesteht. Partizipation ist von Geburt an möglich und bedeutet für uns, mit Kindern statt für Kinder zu handeln. Wir schaffen entwicklungsangemessene Gelegenheiten zur Mitwirkung und zu selbstbestimmtem Handeln und beteiligen die Kinder an der Gestaltung ihrer Lernumgebung, ihres Zusammenlebens und an ihren Bildungsprozessen. Das heißt Kinder entscheiden und bestimmen mit, beteiligen sich im Tagesablauf mit angemessenen Aufgaben und suchen sich z. B. die Bezugsperson im Anschluss an die Eingewöhnung selbst aus.

In geeigneten Gesprächsrunden (z. B. Dialoggruppe) werden die Wünsche, Ideen und Einwände gehört und in die pädagogische Planung einbezogen. Gelebte Partizipation erfordert von allen Beteiligten Zeit, Geduld, Zu-, Vertrauen, Fehlerfreundlichkeit, Mut und Zurückhaltung und den Verzicht auf hierarchisch strukturierte Umgangsweisen seitens der Erwachsenen.

Voraussetzung für Beteiligung sind Partnerschaft und Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen, sowie zwischen den Erwachsenen sowie ein wertschätzender, respektvoller Umgang. Uns ist wichtig, dass die Kinder in unserer Einrichtung ihren Alltag selbst mitgestalten können. Sie sollen und dürfen - je nach Alter und Entwicklungsstand - aktiv mitbestimmen (z.B. bei der Auswahl und Vorbereitung von Angeboten, Konfliktklärung, Raumgestaltung, Festen). Sie lernen dadurch, dass sie ihr Leben und ihre Umgebung selbst steuern und regulieren können. Ebenso erlernen sie das wahrnehmen und ausdrücken ihrer Interessen und Gefühle. Das Kind so zu akzeptieren wie es ist und wo es steht ist uns ein wichtiges Anliegen.

*„Ich hatte gelernt, dass Kinder eine Macht sind,
die man zur Mitwirkung ermuntern und durch Geringschätzung verletzen kann,
mit der man aber auf jeden Fall rechnen muss.“*
Janusz Korczak

2.9.4 Beschwerdemanagement

Ein praktikables und altersgerechtes Beschwerdesystem bietet geeignete Möglichkeiten der Beschwerde für Kinder, aber auch für Eltern und Mitarbeitende. Damit ein Beschwerdesystem in einer Kindertageseinrichtung gelingt wurden Grundsätze erarbeitet, die dazu dienen, bereits vorhandene Beschwerdemöglichkeiten zu reflektieren und ggf. zu optimieren.

Rückmeldungen werden als Chance wahrgenommen und genutzt, so können mögliche Schwachstellen schnell und effektiv aufgedeckt werden. Voraussetzung für eine gelingende Beschwerdekultur ist eine partizipative und dialogische Haltung der Erwachsenen, die das Wohl des Kindes und die Unterstützung seiner Entwicklung als Handlungsmaxime verstehen. Die Pädagog*innen geben den Kindern im Alltag (z. B. in Dialoggruppen) Gelegenheit ihre Beschwerderechte kindgemäß auszuüben und dabei Erfahrungen zu sammeln.

Je nach Entwicklung zeigen Kinder, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, die Bedürfnisse, die sie sich alleine nicht erfüllen können. Die Auseinandersetzung im Team mit kindlichen Signalen einerseits und den Anliegen der Kinder andererseits, führt zur Reflexion und fördert die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder und somit ihre individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozesse in der pädagogischen Arbeit. Kinder, die sich wertgeschätzt fühlen, können sich selbstbewusst für ihre Bedürfnisse und Rechte einsetzen und sind dadurch eher vor Gefährdung geschützt. Kindern Beteiligung und Beschwerdemöglichkeiten zuzugestehen ist somit präventiver Kinderschutz.

2.10 Pädagogische und methodische Ansätze

Konzept der offenen Arbeit

Nach den neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung lernen Kinder am besten in Zusammenhängen mit ihrer Lebenswelt. Die Arbeit mit den Kindern orientiert sich deshalb vorrangig an den Themen der Kinder. Kinder bestimmen ihre Tätigkeit, ihren Spielpartner, ihr Tempo und die Dauer der Betätigung weitgehend selbst. Dazu finden sie in einer vorbereiteten Umgebung Materialien, mit denen sie sich selbstständig auseinandersetzen können. Aus den täglichen Bildungsangeboten können alle Kinder unabhängig von ihrem Alter auswählen.

Geregelte Abläufe und feste Bezugspersonen geben den Kindern die notwendige Sicherheit.

Altersmischung

Die Kinder werden grundsätzlich altersgemischt betreut. Je nach Bedarf und Angebot können sich allerdings auch altershomogene Gruppen bilden. Durch die Altersmischung erleben die Kinder in der Kindertageseinrichtung einen Lebensraum, der einer Alltagssituation auch außer-

halb der Einrichtung entspricht. Es gibt Ältere und Jüngere, sie erleben sich als Lernende und Lehrende gleichermaßen und profitieren voneinander.

Durch eine differenzierte Raumgestaltung finden Kinder jeden Alters Herausforderungen, die sie in ihrer Entwicklung und in ihren Erfahrungen unterstützen.

Korczak, Montessori, Pikler/Hengstenberg, Reggio – Reformpädagogische Ansätze

Durch ein breites Fachwissen kann auf unterschiedliche Gegebenheiten vor Ort reagiert werden. Wir setzen uns mit unterschiedlichen pädagogischen Ansätzen auseinander und beziehen Elemente aus den einzelnen Ansätzen in die praktische Arbeit ein. Dabei geht es nicht in erster Linie um Material, sondern um die Haltung der Erwachsenen und um das Kind als aktiven und kompetenten Gestalter seiner Entwicklung. Grundsätzlich stehen dabei immer die Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund.

*"Die Lust am Lernen, am Wahrnehmen und Verstehen ist eine der ersten fundamentalen Erfahrungen, die sich ein Kind allein, mit Gleichaltrigen oder mit Erwachsenen erhofft."
(aus Reggio)*

2.11 Pädagogische Praxis

Verlässliche Strukturen – flexible Gestaltung

Tagesablauf – Pädagogische Überlegungen zum Tagesablauf

Die Rhythmisierung des Tages und die sich wiederholenden Abläufe dienen den Kindern als Orientierungshilfe und geben Sicherheit. Um zwangsfreies Lernen, Freude am Spielen und die nötigen Ruhepausen zu ermöglichen, richtet sich der Ablauf nach den Bedürfnissen der Kinder und der gegebenen Situation.

Kinder haben ein Recht auf Alltag. Dieser Alltag sollte Entwicklungsmöglichkeiten bieten, die der Erwachsene durch Schaffung von Erfahrungsfreiräumen und aktive Orientierung am Kind, also eine "vorbereitete Umgebung" sichert.

Zeitstruktur

8 ⁰⁰ – 9 ⁰⁰ Uhr	Ankommen, Freispiel = Zeit für selbst-bestimmte Lernprozesse
ca. 8 ³⁰ -9 ⁰⁰ Uhr	Offenes Frühstück, anschl. Körperpflege
9 ⁰⁰ Uhr	Morgenkreis
9 ¹⁵ – 10 ⁵⁰ Uhr	Spiel-, Angebots- u. "Arbeits-" zeit, Dialogrunden
10 ⁵⁰ bis 11 ⁰⁰ Uhr	Mittagskreise Gemeinsames Abschließen des Vormittages mit Liedern, Kreis- u. / o. Fingerspielen
11 ⁰⁰ Uhr	Mittagessen
12 ⁰⁰ – 14 ⁰⁰ Uhr	Mittagsschlaf / Mittagsruhe
ab ca. 14 ⁰⁰ Uhr	Brotzeit
Anschließend	Zeit für selbstbestimmtes Tun, Kleingruppenarbeit und Abholzeit
17 ⁰⁰ / 16 ⁰⁰ Uhr	Ende: um 17:00 (Freitag 16:00) Uhr schließt die Einrichtung

Der Rhythmus und die individuellen entwicklungsbedingten Bedürfnisse der Kinder werden weitgehend berücksichtigt.

3. Rolle und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte

Bildung ist als sozialer Prozess zwischen Erwachsenen und Kindern und Kindern untereinander zu sehen. Die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung des Kindes wird durch soziale Interaktion gestärkt. Das Kind ist dabei der aktive Mitgestalter seiner Bildung und Entwicklung. Die Pädagog*innen sind „Ko-Konstrukteure“ der Kinder, dies impliziert die gleichberechtigte Wechselwirkung zwischen den Interaktionspartnern.

Die frühe Kindheit ist ein äußerst wichtiger Baustein für die weitere Lebensbiographie des Kindes. Pädagogische Fachkräfte sind sich ihrer verantwortungsvollen Aufgabe und ihrer Vorbildfunktion bewusst. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte ist es, gewissermaßen „unsichtbar“ tätig zu werden, um den Kindern die Möglichkeit zu geben Spiele und Aktivitäten selbst zu initiieren. Wichtig ist, dass sie KEINE Animateure, sondern Partner*in, Beobachter*in, Begleiter*in und Unterstützer*in der Kinder sind. Aus der Beobachtung heraus wirken sie steuernd, moderierend und impulsgebend auf das Gruppengeschehen und das einzelne Kind ein, um die gestellten Bildungs- und Erziehungszielen zu erreichen.

Bei der Bearbeitung von themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereichen richtet sich unser Fokus auf die Basiskompetenzen.

Ein ständiger Reflexionsprozess der täglichen Arbeit ist eine wichtige Voraussetzung für eine gute Bildungs- und Erziehungsarbeit.

*Du sollst das Kind nicht anders machen wollen,
als es ist – aber du sollst ihm helfen,
anders zu werden, wenn es das will.
Du sollst vor allem nicht machen, dass es will.*
Hartmut von Hentig

3.1 Bildungs- u. Erziehungspartnerschaft

Die Familie ist der erste private Bildungsort von Kindern in den ersten Lebensmonaten oder -jahren. Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes; es ist ihr natürliches Recht und ihre Pflicht (Art. 6 Abs. 2 GG). Eltern entscheiden die Nutzung einer Kindertageseinrichtung und erweitern dadurch den Bildungs- und Erziehungsrahmen der Kinder.

Eltern sind Experten für ihr Kind und gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Wir nehmen Eltern in ihrer Kompetenz ernst, gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung sind für das Gelingen einer guten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft unerlässlich.

Unsere Aufgabe als Kindertageseinrichtung, Mütter und Väter in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken und nachhaltig zu unterstützen, sehen wir als Chance für eine gelingende Erziehungspartnerschaft und als Beitrag zur positiven Gestaltung von Kindheit.

Die gemeinsame Begleitung der Kinder beim Übergang in die Kinderkrippe und später in den Kindergarten, der Austausch und die Information über die Entwicklung der Kinder und eine Beteiligung und Aufforderung zur Mitverantwortung der Eltern in der Einrichtung, tragen dazu bei, einen Lebensraum Kindertageseinrichtung für die Familien zu schaffen.

Unsere Angebote für die Zusammenarbeit mit Eltern:

- Elterngespräche (Eingewöhnungsgespräche, Tür- und Angelgespräche, regelmäßige Entwicklungsgespräche)
- Dokumentationen (Übergabebuch, Wochenrückblick, Fotodokumentationen, Portfolio)
- Elterninformation (Fach- und themenbezogene Elternabende, informative Aushänge, Elternbriefe, Eltern-Magazin „PariKids“)
- Elternveranstaltungen (Feste und Feiern, Elternnachmittage, Elternstammtisch)
- Elternaktionen u. -projekte
- Elternbeirat

Unterstützt wird die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagog*innen vom Elternbeirat, der jährlich von den Eltern gewählt wird. In der Funktion als Elternbeirat sind Eltern als beratende Instanz eingebunden und genießen als Verbindungsglied zwischen Eltern, pädagogischen Fachkräften, Leiter*in und Träger*in das Vertrauen aller Beteiligten.

Unsere Zusammenarbeit baut darauf auf, dass Eltern mit Ideen und Anliegen auf uns persönlich zukommen. Für uns sind Beschwerden und Unzufriedenheiten der Eltern wichtige Botschaften an unsere Einrichtung. Sie werden von uns erfasst und in den stetigen Verbesserungsprozess einbezogen.

Regelmäßige Elternbefragungen geben Aufschluss über die Zufriedenheit der Eltern und den Entwicklungsbedarf der Einrichtung.

Potentiale und Fähigkeiten aus der Elternschaft und die Bereitschaft, diese in Absprache mit dem pädagogischen Fachpersonal einzubringen, sind uns stets willkommen und werden als Bereicherung unserer Arbeit mit den Kindern geschätzt.

Außerdem unterstützen wir Eltern bei Bedarf bei der Suche nach geeigneten Therapeuten.

3.2 Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen der Kinder bildet eine wesentliche Grundlage unseres pädagogischen Handelns.

Beobachtung ermöglicht den Pädagog*innen, die Perspektive des einzelnen Kindes, sein Verhalten und sein Erleben besser zu verstehen. Systematische Beobachtung gibt den Fachkräften einen Einblick in die Entwicklungs- und Lernprozesse des Kindes.

Unsere Beobachtungen dienen sowohl als Grundlage für Entwicklungsplanung, als auch für Entwicklungsgespräche mit den Eltern der Kinder und zur Reflexion der Bildungs- und Lernprozesse mit den Kindern. Zudem sind sie Basis für den fachlichen Austausch mit Kolleg*innen und Fachdiensten.

Unsere Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente:

- Aushänge
- Portfolio
- Foto- u. Videodokumentationen
- Entwicklungsbeobachtung nach Petermann & Petermann
- Beller-Entwicklungstabelle
- Ressourcensonne
- Übergabebuch und Wochenrückblick für Eltern
- Mahl- u. Schlafzeitenprotokoll für junge Kinder bis ca. 12 Monate

3.3 Sozialraumorientierung

Kindheit spielt sich heute häufig in isolierten, kindgemäßen Erfahrungsräumen ab. Deshalb zählt die Sozialraumorientierung zu einer der Kernaufgaben der Kindertageseinrichtung.

Durch die Öffnung nach außen, durch Kooperation und Vernetzung der Einrichtung mit dem natürlichen, sozialen und kulturellen Umfeld ermöglichen wir den Kindern eine lebensnahe Bildung und Erziehung.

Exkursionen in die Umgebung wie Spielplatzbesuche, Einkäufe, Büchereibesuche, etc. erweitern den Erfahrungsraum für die Kinder ebenso wie die Vernetzung der Eltern untereinander, die wir z.B. durch Elternpatenschaften und gemeinsame Projekte und Veranstaltungen erfolgreich initiieren und unterstützen.

Im sozialen Umfeld sind wir als Institution präsent und wirken an den Entwicklungen der sozialen Netzwerke vor Ort aktiv mit.

Kooperation und Vernetzung

Die Kooperation und Vernetzung mit Fachdiensten und anderen Institutionen dienen der Erhaltung und Förderung des Wohles der Kinder und ihrer Familien.

Wir pflegen Kontakte zu folgenden Institutionen:

- Fachdienste für Integration
- Frühförderung und Familienberatungsstellen
- Kindertageseinrichtungen des PARITÄTISCHEN und anderer Träger
- Referat für Bildung und Sport
- Referat für Gesundheit und Umwelt
- Fachakademien für Sozialpädagogik
- Fachschulen für Kinderpflege
- Fachoberschule für Soziales
- Facharbeitskreis Kinder/Familie
- Facharbeitskreis Rund um die Geburt
- SOS Beratungs- und Familienzentrum
- Sozialbürgerhaus

3.4 Evaluation und Qualitätssicherung

Im Wesentlichen bedeutet Qualitätssicherung für uns: Evaluation – Beobachtung – Reflexion – Dokumentation.

Um die Qualität der Arbeit reflektieren, bewerten und stetig verbessern zu können, führen wir jährlich eine Elternbefragung durch und erheben mit entwicklungsgerechten Verfahren (Kinderkonferenz, Dialoggruppe) die Zufriedenheit und Wünsche der Kinder.

Als lernende Organisation achten wir darauf, dass sich pädagogische Fachkräfte durch regelmäßige Mitarbeiter*innengespräche, Fortbildungen, Supervision/Coaching, Inhouseschulungen Hospitationen und kollegiale Beratung stetig weiterentwickeln.

In der Konzeption und verschiedenen Standards und Prozessen sind Ziele, Aufgaben und Abläufe verbindlich festgelegt. In Teamsitzungen und bei Konzept- und Planungstagen werden diese regelmäßig überarbeitet.

4. Rahmenbedingungen

Die Kinderkrippe ROBienchen – ein Ort der Bildung und des gemeinsamen Lernens für 24 Kinder von der zehnten Monaten bis zum Übertritt in den Kindergarten - seit Oktober 2016

4.1 Lage und Umgebung

In einer ruhigen Seitenstraße im Stadtteil Lehel befinden sich die Räume der Kinderkrippe im Seitentrakt des Regierungsgebäudes. Neben dem Garten im Innenhof stehen uns, Spielplätze in der Umgebung und der Englische Garten für Exkursionen zur Verfügung.

4.2 Öffnungszeiten und Schließtage

Um unserem Anliegen, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Rechnung zu tragen, ist die Einrichtung Montag bis Donnerstag von 07:30 Uhr bis 17:00 Uhr und Freitag von 07:30 Uhr bis 16:00 Uhr geöffnet.

Ferienschließzeiten sind i. d. R. drei Wochen Ende August und die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr. Einzelne Schließtage gibt es für Betriebsausflug, Teamfortbildung und Konzepttage. Die Einrichtung hat maximal 25 Schließtage pro Jahr.

4.3 Anmeldung und Aufnahmekriterien

Wir bieten 24 Plätze für Kinder von 10 Monaten bis zum Kindergartenübertritt.

Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen, bieten wir verschiedene Buchungszeiten an.

Die Platzvergabe obliegt der Regierung von Oberbayern, die auch die Aufnahmekriterien festlegt. Grundsätzlich werden nur Kinder von Mitarbeitenden der Regierung von Oberbayern und der umliegenden Ministerien aufgenommen. Bei der Vergabe der Plätze wird auch auf angemessene Alters- u. Geschlechterheterogenität geachtet.

Zuständig für Anmeldungen ist Frau Petra Igl, Mitarbeiter*in der Regierung von Oberbayern. Das Formular erhalten Sie auf Anfrage gerne per Mail. (Petra.Igl@reg-ob.bayern.de)

Besichtigungen sind jährlich an unserem Tag der offenen Tür möglich; Termine werden allen Interessierten vorab bekannt gegeben. An diesem Tag beantworten das Team und Mitglieder des Elternbeirates gerne alle Fragen rund um die Einrichtung.

4.4 Buchungsmöglichkeiten, Gebühren

Es stehen Buchungszeiten von täglich 6,5 Stunden bis hin zu täglich über 9 Stunden zur Auswahl. Sofern ein geeigneter Sharingpartner vorhanden ist, ist die Buchung von Sharingplätzen möglich. Diese werden in Vor- u. Nachmittagsplätze geteilt.

Die Beiträge sind gleichlautend den Gebühren der jeweils aktuellen Kindertageseinrichtungsggebührensatzung der Landeshauptstadt München. Es gelten auch alle Ermäßigungsmöglichkeiten. Die Gebührentabelle ist in der Einrichtung jederzeit einzusehen.

Die Gebühren sind nach Buchungszeit gestaffelt, Formulare für eine einkommensabhängige u./o. Geschwisterermäßigung erhalten Sie unaufgefordert von der Leitung. Geschwisterermäßigungen sind einkommensunabhängig.

Das Verpflegungsgeld beträgt 100,-€ je Monat, der August ist vom Verpflegungsgeld befreit.

4.5 Pädagogisches Personal

Auf der Grundlage des BayKiBiG richten wir uns nach den gesetzlichen Vorgaben des Anstellungs- und Qualifikationsschlüssels.

Unser pädagogisches Team besteht ausschließlich aus pädagogischem Fachpersonal. Es wird unterstützt durch Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte.

Schülern, Auszubildenden und Studierenden bieten wir die Möglichkeit, während eines Praktikums Einblick in die pädagogische Arbeit zu nehmen.

4.6 Ausfallmanagement

In einer Kindertagesstätte kann es im betrieblichen Alltag immer wieder zu Personalausfällen kommen. Um die Gesundheit der Mitarbeiter*innen zu stärken und um Ausfälle zu minimieren, hat die Paritätische Kindertagesbetreuung ein betriebliches Gesundheitsmanagement eingeführt. Dennoch kann es zu Personalengpässen kommen.

Um den Betrieb aufrechtzuerhalten, wird dann zunächst der Tagesablauf so vereinfacht, dass die Aufsichtspflicht und das Wohl des Kindes im pädagogischen Alltag weiterhin gewährleistet bleiben. Elterngespräche und Termine werden ggf. abgesagt oder verschoben. Alles konzentriert sich auf die direkte Betreuung der Kinder.

Dienstzeiten des Personals werden partizipativ und bedarfsgerecht geändert,

Da die Paritätische Kindertagesbetreuung viele Einrichtungen betreibt, besteht in Notfällen die Möglichkeit, personelle Unterstützung aus anderen Einrichtungen anzufordern. Auf kollegialer Ebene wird dann nach Verfügbarkeit aus anderen Einrichtungen kurzfristig eine Aushilfe zur Verfügung gestellt.

Falls diese Maßnahmen nicht ausreichen sollten, werden Eltern gebeten, ihr Kind früher aus der Einrichtung abzuholen oder eine alternative Betreuung zu organisieren. Die Leitung der Einrichtung kann dann das vorhandene Personal so einsetzen, dass eine tägliche Kernöffnungszeit gewährleistet ist.

Im Extremfall (z.B. bei Epidemien) müssen wir die Betreuung auf Notgruppen reduzieren oder, falls auch dies nicht möglich ist, die Einrichtung für einzelne Tage schließen.

4.7 Raum- u. Sachausstattung

Die Räumlichkeiten der Paritätischen Einrichtungen gewährleisten Transparenz und Offenheit. Es wird darauf geachtet, die Intimsphäre der Kinder bestmöglich zu schützen und gleichzeitig ein transparentes Arbeiten der pädagogischen Fachkräfte zu sorgen.

Räume, in denen Kinder leben, spielen und lernen, bilden immer mit. Sie sind Erfahrungs- und Erkundungsräume und müssen so gestaltet sein, dass sie Kinder anregen und diese eigenaktiv und kreativ tätig werden können.

Das Raumkonzept der Einrichtung orientiert sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder nach Bewegung, nach Forschen, nach schöpferischen und ästhetischen Erfahrungen, nach Ruhe und Rückzug.

Die Räume sind übersichtlich gegliedert und zur besseren Orientierung verschiedenen Farben zugeordnet. In einer Runde angeordnet sind sie für alle Kinder immer gut und schnell erreichbar.

Bei der Ausstattung der Räume achten wir auf altersangemessene Gestaltung und legen, um einer Reizüberflutung vorzubeugen, Wert auf eine sinnvoll begrenzte Auswahl an entwicklungs-gerechtem Material.

Die Räume der Kinderkrippe befinden sich Erdgeschoss und sind behindertengerecht. Im Innenhof steht uns ein schöner großer eigener Garten zur Verfügung.

5. Nachwort

Die sich ständig verändernden Lebensbedingungen von Familien, als auch neue Erkenntnisse aus Pädagogik und Wissenschaft sind uns stets Ansporn, unsere Arbeit zu überprüfen und anzupassen und dieses Konzept fortzuschreiben.

6. Quellen

- UN-Kinderrechtskonvention
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan
- Leitbild und Rahmenkonzept der Gemeinnützigen Paritätischen Kindertagesstätten
- Gefährdungsanalyse für Träger der Kinder- und Jugendhilfe und Behindertenhilfe zur Prävention von Missbrauch in Einrichtungen, Amyna e.V.

7. Impressum

Gemeinnützige Paritätische Kindertagesbetreuung GmbH Südbayern
Kinderkrippe ROBienchen
Anna Dauer, Leitung
St. Anna-Straße 3
80538 München

E-Mail: robienchen@paritaet-bayern.de
Homepage: <https://www.parikita.de/de/kindertagesstaetten/muenchen/robienchen/>

V.i.S.d.P.
Gemeinnützige Paritätische Kindertagesbetreuung GmbH
Geschäftsführung: Raymond Walke

Charles-de-Gaulle-Straße 4
81737 München
www.parikita.de

Eine externe Veröffentlichung und/oder eine Weitergabe an Dritte bedürfen einer ausdrücklichen Zustimmung.

Anhang 2 Kinderrechte

Konvention für die Rechte der Kinder in Krippen (aus Pikler-Lóczy Gesellschaft Ungarn)

Jedes Kleinkind, das in die Krippe geht, hat Rechte:

1. Das Recht akzeptiert und mit Verständnis, taktvoll und achtsam behandelt zu werden. Es hat das Recht, vor jedem noch so kleinen Ausdruck von Aggression in Begegnungen mit Erwachsenen, sei es durch Worte oder Taten, in verdeckter oder offener Form, geschützt zu werden.
2. Das Recht auf aufmerksame, liebevolle und unterstützende Beziehung mit den Erwachsenen, die es betreuen und seine physischen Bedürfnisse beachten.
3. Das Recht auf eine gesunde Lebensweise und körperliches Wohlbefinden: dass für seine Ernährung, seine Kleidung, für ausreichend Bewegung und Spiel im Freien und für sein Ruhebedürfnis Sorge getragen wird, immer unter Berücksichtigung seiner individuellen Bedürfnisse.
4. Das Recht, bei der Erfüllung seiner körperlichen Bedürfnisse in der Pflege persönliche Fürsorge ohne Hast und Eile zu erfahren.
5. Das Recht auf Kontinuität und Stabilität seiner persönlichen Beziehungen, seiner Lebensumstände, der dinglichen Umwelt sowie darauf, dass die Ereignisse des Tagesablaufs vorhersehbar und transparent sind.
6. Das Recht, dass die Erwachsenen seine Entwicklung begleiten und fördern, dabei seinen individuellen Rhythmus und Entwicklungsstand berücksichtigen und vor unangemessener Überforderung – auch Reizüberflutung schützen.
7. Das Recht, ausreichende und geeignete Möglichkeiten zu bekommen, um selbständig aktiv zu sein, sich durch freies Spiel und freie Bewegung entwickeln zu können, aus eigener Initiative seine Umwelt zu erforschen und dabei vom Erwachsenen mit Interesse begleitet zu werden. Es hat das Recht, dass es auf seine Umwelt einwirken und sie mitgestalten kann, um auch so ein positives Bild von sich selbst zu entwickeln.
8. Das Recht, dass es im Prozess seiner Sozialisation in einer für es überschaubaren Gruppe von Kindern so unterstützt wird, dass es sich wohl und sicher fühlt.
9. Das Recht, seine Emotionen zum Ausdruck zu bringen, Mitgefühl in Freude und Leid zu erleben und für die Regulation seiner Affekte Unterstützung zu erfahren.
10. Das Recht darauf, dass die Erwachsenen, die es betreuen, mit seinen Eltern in kontinuierlichem Austausch stehen und so eine Brücke zwischen seinen Lebenswelten Familie und Krippe schaffen. Es hat das Recht, dass beachtet wird, dass die Familie für das Kind das Wichtigste ist (auch während der in der Krippe verbrachten Zeit).